

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

Stadtrechte und Aufzeichnungen über bischöflich-städtische und
bischöfliche Ämter

Schulte, Aloys

Straßburg, 1888

1270

[urn:nbn:de:bsz:31-326737](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326737)

1. Viertes Straßburger Stadtrecht 1270 (erweitert 1276, 1279 und 1282).

Das vierte Stadtrecht ist außer in der Originalausfertigung von 1279 bzw. 1282 noch in einer Reihe von anderen Handschriften erhalten, die zum Teil auch neben dieser noch einen selbständigen Wert haben.

O Die Originalausfertigung, welche dem Abdruck zu Grunde liegt, befindet sich im Straßburger Stadtarchiv AA 64 nr. 9. Es ist ein in Form einer Urkunde gegebenes Dokument, das ursprünglich besiegelt war (die Löcher für die Siegelschnüre sind erhalten, ebenso das in der Straßburger Stadtkanzlei übliche Siegelungszeichen B), auf einem großen Pergamentblatt, das in 2 Spalten zu je 94 Zeilen auf der ersten Spalte § 1-53, auf der zweiten Spalte den Rest enthält; nur ein Teil der Datierung steht auf der untersten durchgehenden Zeile. Die §§ 98 und 99 sind nachträglich hinzugefügt. Die Handschrift ist deutlich und scharf, nur an ein paar Stellen ist dieselbe nicht mehr lesbar. Auf ihr beruht sicher die Abschrift im Briefbuch A (B), vielleicht auch D und R.

B steht im Briefbuch A der Stadt Straßburg von 1370 auf fol. 211-216^a, nach ihm ließen sich ein paar in O nicht mehr lesbare Stellen ergänzen.

D Abschrift auf fol. 1 ff. in der 1870 mit der Straßburger Stadtbibliothek verbrannten Stadtrechtshandschrift D (s. deren Beschreibung bei Stadtrecht von 1322). In D ist in § 5 die für 1322 passende Zahl der Ratsherren 24 statt 12 eingesetzt. Benutzt ist die Handschrift von Schüller für seinen Text in dem Jus statutarium Argentoratense (vgl. über dasselbe die Einleitung).

R Abschrift in der nicht mehr auffindbaren, wahrscheinlich 1870 verbrannten Handschrift, die Rumpler 1660 der Stadt schenkte (vgl. über sie UB. I, 476, 15). Schüller benutzte auch sie für seinen Text.

Selbständigen Wert neben O haben Maj. und Reysch und A.

Maj. Diesen von Schüller benutzten Codex beschreibt er: «Praeter hos codices, qui omnes in folio majori complicantur et qui usum libri nostri tertii praebuerunt, . . . usi sumus codice manu scripto chartaceo in folio minori, qui post historiam regum et patriarcharum et jus Alemannicum provinciale et feudale continet etiam jus Argentoratense, quatenus in libro nostro secundo est expressum.» Der § 10 stand nach Variante zu § 11 in dieser Handschrift auf fol. 51. Nach der Variante zu § 97 enthielt die Handschrift nur die Erneuerung von 1279, nicht also die in O später hinzugefügten § 98 und 99. Die in der Variante hinzugefügte, in O fehlende Datierung beweist, dass Maj. nicht unmittelbar auf O beruhen kann. Derselbe Zusatz findet sich aber auch in

Reysch. Diese Handschrift, deren Beschreibung bei dem fünften Stadtrecht folgt, jetzt auf der Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg befindlich, enthält die Gesetze auf fol. 1 bis 31^b. In einigen Punkten sind in den Statuten ältere Bestimmungen durch jüngere ersetzt; im übrigen stehen sich Reysch. und Maj. am Nächsten. Zu Reysch. zeigt auch einige Verwandtschaft

A Diese 1870 verbrannte Handschrift (Beschreibung weiter unten) enthielt den Text auf fol. 5-26 (vgl. Varianten zu § 5 und 97). Der Text zeigt mehrfache Abweichungen von *O*, einmal (§ 52) eine auffallende Übereinstimmung mit *O*. Da *Maj.* und *A* vor 1322 geschrieben sind, wie wir sehen werden, und sämtlich mit § 97 enden, so hat vermutlich neben *O* noch eine zweite Ausfertigung des vierten Stadtrechtes schon vor 1322 Ansehen gehabt.

Der ursprüngliche Kern des Stadtrechts, der im Jahre 1270 verfaßt und beschworen wurde (§ 1), umfaßte nur die ersten 53 Artikel. Die erste Erweiterung stammt vom 5. Dezember 1276 (Einleitung zu § 54), sie endete wohl mit § 89. Mit Sicherheit läßt sich die Grenze zwischen der ersten und zweiten Erneuerung nicht angeben, da vor § 54 und nach § 97 je eine Datierung steht, im Context selbst aber eine scharfe Marke nicht vorhanden ist. Da nun aber in *O* durch rote Initialen meist eine zusammenhängende Gruppe von Gesetzen bezeichnet ist, so wird man die letzte solcher Gruppen, § 90-97, als zu dem hinter § 97 angegebenen Termine erlassen ansehen müssen. Diese zweite Erneuerung fand also 1279 im August unter dem Bürgermeister Nicolaus Mursel statt. Kurz darauf wurde § 98 erlassen, da § 99 am Mittwoch nach St. Michael 1283 gegeben ist.

Eine Art jüngerer Erneuerung scheint in der Handschrift *A* der Stadtbibliothek vorgelegen zu haben. Es heißt dort auf fol. 26^a (nach Schneegans): «dis buch wart geschriben und ernuwert von der stette brief, do her Hug Zorn meister was von gotz geburte druzehen hundert jar und zwelf jar an dem fritage nach sante Johannesestage zū sūnichten.» Wie die Reconstruction von *A* ergibt (vgl. die Stückbeschreibung zu Stadtrecht V), so ist das Stadtrecht IV in derselben mannigfach von jüngeren Statuten durchsetzt, ohne daß alle neuen Statuten bis 1312 aufgenommen wären. Die Handschrift *A* war Privatarbeit, so darf man auch wohl annehmen, daß die Uebersetzung des Stadtrechts IV in derselben auf fol. 5 bis 26 nichts anderes war, trotz der offiziell klingenden Schlußdatierung. Hier bleibt bei dem jetzt nicht mehr genügenden Material die Frage unentschieden.

Veröffentlicht ist bisher nach *B* (Briefbuch A), das Strobel falsch als Saalbuch bezeichnet, die erste Hälfte bis § 53 in seiner Geschichte des Elsasses I, 316-332 als «ältester Municipalcodex der Stadt» aus der Zeit Bischof Otto's († 1100) (vgl. UB. I, 481, 27); ebenso ist der zweite Teil als selbständiges Ganze unter Auslassung der §§ 54-56 und 99 von ihm a. a. O. II, 548-562 als Stadtrecht Bischof Heinrichs von Stahleck von 1249 herausgegeben. Einzelnes ist auch sonst von Hegel u. a. w. veröffentlicht.

Unsere Ausgabe mußte, da für die wichtigen Handschriften *Maj.* und *A* nur die paar Noten bei Schüller vorlagen, *O* als einzige Grundlage nehmen. In den kritischen Apparat wurden aber alle bei Schüller und sonst sich ergebenden Varianten aufgenommen. Die aus älteren Stadtrechten entlehnten Stellen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

Thatsächlich ist das Stadtrecht IV mit seinen Erweiterungen eine Erneuerung und Revision der älteren drei Stadtrechte unter Aufnahme einer größeren Zahl von neuen Bestimmungen. Von den 53 §§ des ursprünglichen Bestandes von 1270 sind nur 15 neu geschaffen; unter 36 §§ der ersten Erweiterung sind 17 aus älteren Stadtrechten entnommen, 19 neu; die zweite und dritte Erweiterung brachte nur neue Statuten hinzu. Der ursprüngliche Bestand nahm aus dem Stadtrechte I die 4 ersten, die «Grundrechte» enthaltenden Paragraphen auf, aus Stadtrecht II den größten Teil (von 47 31 Artikel), aus Stadtrecht III nur 3 Artikel. Die erste Erweiterung von 1279 fand es nötig von letzterem Stadtrecht 17 weitere Artikel in teilweise abgeänderter Form noch aufzunehmen.

Aus den alten Stadtrechten sind fast alle auf Strafrecht und Vermögensrecht bezüglichen Artikel aufgenommen; die auf Verwaltung und Gerichtsverfassung bezüglichen Teile sind schon weit weniger berücksichtigt, die polizeilichen Vorschriften fehlen fast ganz; gar nicht berücksichtigt sind, mit Ausnahme der auf den Weinhandel bezüglichen Teile, die gewerbe- und handelsrechtlichen Artikel, welche im ersten Stadtrechte eine so große Rolle spielen. Bei der Uebernahme ist aber nicht slavisch die Vorlage übernommen; es finden sich vielmehr wiederholt auch sachliche Änderungen der Vorlagen. Die übergangenen Artikel des Stadtrechts II (7. 16-19. 29-36. 40-42. 45-51. 55-57) enthalten meist handelsrechtliche und Polizei-Vorschriften und mochten zum Teil schon antiquiert sein. Von Stadtrecht III sind die Artikel 6, 7 und 8 in erweiterter Gestalt und mit andern sachlich verwandten Artikeln untermischt (die beide

zusammen vielleicht früher ein Gesetz bildeten) in den ersten Teil aufgenommen. Die Hauptmasse aber mit alleiniger Ausnahme des Artikels 4 ist in den zweiten Teil unter Beibehaltung der Reihenfolge der Vorlage als nahezu selbständiges Stück aufgenommen.

Die benutzten Artikel des Stadtrechts I sind der von Grandidier, *Hist. de l'église de Strasbourg* II, 42 ff. veröffentlichten Uebersetzung entnommen, bei Stadtrecht II lag die Uebersetzung bei Grandidier, *Oeuvres inéd.* II, 186 ff. vor (vgl. § 44 Stadtrecht IV), auch bei Stadtrecht III ist nicht das lateinische Original, sondern die von Mone, *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit* 1837 S. 23-28 veröffentlichte Uebersetzung zu Grunde gelegt, mit der es eine Reihe von Zusätzen gemeinsam hat. Im einzelnen ist der Ausdruck aber doch hier und da geändert. Im Anhang sind alle Abweichungen dieser Uebersetzungen vom lateinischen Original der drei ältern Stadtrechte zusammengestellt, soweit sie eine sachliche Bedeutung zu haben scheinen.

Eine feste Disposition fehlt im Stadtrecht IV und seinen Erweiterungen vollständig. Es begegnen zwar hier und da Gruppen von Statuten, die in O auch durch rote Anfangsbuchstaben oder besondere Stellung kenntlich gemacht sind; diese Gruppen scheinen mir aber nicht erst bei der Niederschrift von 1270 oder 1279 gebildet, sondern Komplexe zu gleicher Zeit erlassener Statuten zu sein, die dann bei der Niederschrift auch geschlossen aufgenommen wurden. So erklären sich dann auch einzelne Widersprüche bzw. Wiederholungen, z. B. § 74 und 87, 66 und 78. Es ist somit das Stadtrecht IV kein Gesetzbuch wie Stadtrecht I, sondern eine Statutensammlung nach annähernd chronologischer Ordnung.

Die auffallende Form einer Urkunde erklärt sich wohl daraus, daß das Stadtrecht jeweils von dem neuen Rate beschworen wurde (vgl. § 77). Es ist somit ein Vorbild der späteren Schwörbriefe, welche im Verfassungsleben der Stadt Straßburg eine große Rolle spielen.

Anno^a domini 1270 scripta sunt hec et jurata a civibus Argentinensibus.^b

In namen des vatters und des sunez und des heiligen geistes. so sint der stette recht ze Strazburg uf gesetzet [1]¹ also, das sie fri si und ein jegelich menische, es si frömede oder von der stat, ze allen citen^c fride habe. [2]² swer üzsewendig dirre stat het missetan und von der vorhte sinere schulde flucht hat herin zû dirre stat, der sol sicher hie inne bliben und ensol in nieman freveliche anegrifen, doch sol er rehtes gehorsam sin. [3]³ nieman sol dukein rōb noch dūbstal herin vāren noch enthalten, ern welle denne deme clegere rehtes gehōrsam sin. [4]⁴ nieman sol dukein gevangen herin vāren, ern entwurt in denne deme schultheissen, der in uffen neht enthalte.

[5]⁵ Es ist uf gesetzet, das zwelf^d oder me, tāt es not, ersammer und biderber lāte, wise und bischeidene, so undere dienstlāten so under burgern, werdent gesetzet alle jar ze ratlāten dirre stette. under disen sol man einen meister oder zwene, tāt es not, welen. die sulnt swern des bischoves, der stift und der stette ēre ze allen dingen fizsecliche ze vurderne, die stat und die burgere, es sint die hohen oder die nideren, die richen oder die armen, von alleme ubile, also verre so sie mugent, ze beschirmenne unde rehte nach der warheite alle ding ze rihtenne. [6]⁶ und sulnt sitzen

a. B hat folgende Ueberschrift: „diz sint der stette recht, also sie von alter har uf gesetzet sint und stānt an einem briefe, der versigelt ist mit der stette zû Strazburg groszem ingesigel, und der ðch gemacht waz e, danne der stette bûch geschriben wart“, *Cod. Regsch*: „hie vohet an die uffsattung der brief und recht der statt Strazburg, als sy es har brocht hant von iren vorderen.“
b. „anno — Argentinensibus“ fehlt in *Maj*. c. Schilter fügt hinzu: „dinno“. d. *D fol. 1* hat statt zwelf: „vier und zwenzig ingessener burger“. *A fol. 5* stimmt mit dem Text. e. In *D* fehlt „des bischoves“.

¹ = I, 1. in der durch S (der Rumpferschen Handschriften entnommen) repräsentierten Form.

² = I, 2. mit Auslassung der Worte bereit und in der Formel „doch sol er bereit und rehtes gehorsam sin“. ³ = I, 3. ⁴ = I, 4 (S). ⁵ = II, 1. ⁶ = II, 2.

ze gerichte wöchelichs zwurne an deme ciztage und an deme dunrestage, es ensi denne ein virtag. und der meistere sol rihten, der rat sol urteiln. [7]¹ Dukeinere des rates sol duheins wort tün noch zū dukeins sines friundes rät gan von deme rihtestüle ane urlöb des meisteres und des rates. [8]² ein vattere und sin sun oder zwene gebrüdere mugent noch ensulnt werden erwelt ze ratlütten eins jars. [9]³ unde swenne man hohe sachen vor deme bischove sol tegedingen oder anderewa, so sol der rat zem ersten sich samenen und, tüt es nôt, so sol man die scheffele ðch zū deme rate heissen gan. [10]⁴ und der rat, der enrihtet niht nach deme lantrechte, wen nuwen nach der warheite und der stette rehte, die hie geschriben stant.

[11]⁵ Swere den anderen rōfet oder mit der vōste sleht oder anderswa mitte ane blūtrānse, wirt der uberret mit zwein gezūgen, so wettet er vunf pfund. [12]⁶ swenne aber vorme rate umbe frevel wirt gewettet, so sol der schultheisse und der vōt han gewalt umbe das wette ze rihtenne, also were es vor in geschehen an gerihte.^a

[13]⁷ Swere⁸ den anderen wundet mit waffene, wirt der ergriffen, so sol man in gehalten in der offen hūte also lange, unce das der wunde geniset oder erstirbet und sol man denne rihten nach sinere schulde. [14]⁹ ist das der wunde stirbet, so gat es gineme, der in wundete, an den lib; geniset aber der wunde umbe den blūtrāns, so gat es ime an die hant.¹⁰ [15]¹¹ ist aber das er enpflihet, der suslich getat hat bigangen, het er eigin oder erbe, so brichet man ime sin hūz, oder der rat und der schultheisse, obe sie wellent, machent das hūz gemeine, also das es menegliche me offen si und die turn abe sint gebrochen und die venster offen, bis er sich versūnet mit deme verseriten und deme schultheissen und deme rate und der stette und deme vōte gebessire. [16]¹² und wettet deme rate vunf pfund, deme schultheissen und deme vōte drizsig schillinge. [17]¹³ het er aber eigin und erbis niht, so sol sin varndes gūt in der rates gewalt sin, das sie dermitte und dervone bessernt den rihteren und ðch deme wunden. [18]¹⁴ swer in des^b anderen hūz gat oder in sinen hof und den wirt oder sin gesinde ubile handelt mit worten oder mit werken, wert sich der wirt zehant und ist sich schirmende und richet sich und versērit in, niemanne git er duheine besserunge noch duheine wette; wil aber der versērite unschuldig sin und sprichet, dere wirt habe es ime ane schulde getan, des sol sich der wirt entschuldigen mit sin eines hant.

[19]¹⁵ Swer¹⁶ den anderen mit einen waffene verwundet, er und sine helfere rument die stat ein^c jar, bis gebessert wirt deme verseriten, der stette und deme gerihte.^d [20]¹⁷ sleht er in aber ze tode oder stichet in ze tode oder swic ern tōtet, so ist er und sine helfer von der stat zwei^e jar.^f [21] swer aber den anderen wundet mit des swertes knopfe oder mit des messers hefte, der sol ein halb jar von der stat sin eine mile. [22]¹⁸ und jaget er aber iemannen mit eime swerte oder mit einem messere und enwundet sin niht, so rumet er die stat einen manōt über eine mile, bis das er gebessert, und engit niht pfenninge, doch sol er den clegere unclagehaft machen.¹⁹

a. Nach Schilter (G) fehlten § 11 und 12 in Maj. auf fol. 51. b. In O sind die letzten 4 Worte stark beschädigt. c. Reysch: „sunff“. d. Reysch fügt hinzu: „und moch mit dem klegor uberkomen.“ e. Reysch: „zehen“. f. Reysch fügt hinzu: „und sol der noch mit dem klegor oder sinen irānden uberkomen“. Zu § 19 und 20 bemerkt Schilter (G.): „Discrepant hic codices sequioris aevi.“

¹ = II, 3. ² = II, 4. ³ = II, 5. ⁴ = II, 6. ⁵ = II, 8. ⁶ = II, 14. ⁷ = II, 9.
⁸ Beginnt mit einem roten Anfangsbuchstaben. ⁹ = II, 10. ¹⁰ Es ist hier der Wortlaut des Stadtrechts II (si autem evaserit, pro sanguinis effusione, data coram scultoto sententia, reus in cyppo dextra manu truncabitur) nur abgekürzt wiedergegeben. Die deutsche Uebersetzung bei Grandidier ist wörtlich: „geniset aber er, umb den blutrunst urteilt im der schultheisse die hant, und wirt im abgelagen in dem stocke“. ¹¹ = II, 11. ¹² = II, 12. ¹³ = II, 13. ¹⁴ = II, 15 in teilweise freier Uebersetzung, aber in Uebereinstimmung mit der Grandidier'schen Version. ¹⁵ = III, 6. ¹⁶ Roter Anfangsbuchstabe. ¹⁷ Folgt auch bei Mone in der Uebersetzung. ¹⁸ = III, 7. ¹⁹ Das Großgedruckte auch in der Mone'schen Uebersetzung.

[23] Swer¹ den anderen wundet, der sol deme gerihte entwichen, die wunde si geclaget oder ungeclaget. [24] swie man einen zihet, das er einen gewundet habe, und das niht kuntlich ist, von deme sol man burgen nemen, das er driu gerihte warte. claget denne nieman von ime, so sol er lidig sin. [25] claget aber
 5 einre von deme anderen, das er in gewundet habe, und frummet den^a geleit ins gerihte mit unschulden, das man das werliche ervert, das der unschuldig ist, den er ins gerihte het geleit, also menigen tag, also der unschuldige imme gerihte gelegen ist, also menige woche sol der clegere von der stat sin eine mile und sol niemer herin kummen, ern habe gebessert deme gerihte und deme, den er ins gerihte
 10 leite. [26] ist das iemanne iht geschiht, spart er die clage jar unde tag, die clegide sol man danach numme hören. [27]² swer iemannen mit gerateme rate mit stecken sleht oder tüt geslagen, der rumet die stat ein jar, bis das er gebessert; ist aber das ieman den anderen um-
 bidehtecliche röfet oder ime einen bekeling git, der rumet die stat einen manot³ über eine mile, bis das er wole gebessert.

[28] Wirt⁴ ieman wunt oder erslagen, swie der wunde oder sine friund derumbe gins vattere, brüdere, sune oder vetteren oder duhein sinere mage oder ieman anderes, der unschuldig ist, umbe die getat anlöfet und ein unschuldigen man wundet, umbe soliche wunde sol er und sine helfere vunf jar üzse sin eine mile von der stat, ob er ein scheffel ist, und der zû sol er sin scheffel ambaht verlorn
 20 han und ensol niemer in den rât kumen er und sine helfere; ist er aber niht ein scheffel, so sol er uzse sin zehen^b jar eine mile von der stat und sol niemer wider in kummen, ern habe deme clegere gebessert und deme gerihte. [29] swie aber er oder sine friund ein unschuldigen man umbe die getat, als da obenan bischeiden ist, ze tode sleht oder swie ern tötet, derumbe sol er und sine helfer zehen jar
 25 von der stat sin eine mile, ob er ein scheffel ist, und sol das scheffel ambaht verlorn han und sol niemer in den rat kummen, er und sine helfere; ist er aber niht ein scheffel, so sol er üzse sin zwencig jar er und sine helfer eine mile von der stat und enkumment niemer wider in, ern habe des toten friunden gebessert und deme gerihte. c [30] und swer ein unschuldigen man daheime sūchet umbe die
 30 getat, als es da obenan bischeiden ist, der und sinere helfere sulnt von der stat sin eine mile vunf jar und sulnt niemer wider in kummen, si enhabent deme gerihte und deme clegere gebessert. [31] bürnet ern aber mit der heimesūche, so sol er und sine helfer zehen jar uzse sin eine mile von der stat und sulnt niemer wider in kummen, si enhabent abegetan allen den schaden, der von deme brande geschehen
 35 ist ginen, den er geschehen ist, oder irn erben. [32] swer ðch duhein unschuldigen man umbe die getat, als es da oben an bischeiden ist, sleht mit bengeln oder swamitte ern sleht oder ime ein bekeling git oder in röfet oder stozset, der und sine helfer sulnt zwei jar uzse sin eine mile von der stat und sulnt niemer wider in kummen,

a. Schilter giebt als Variante 'het in'. b. Reysch.: 'zwenzig'. c. § 29 fehlt in Reysch. (vielleicht nur aus Versehen).

¹ Roter Anfangsbuchstabe. ² = III, 8. ³ 'einen manot' steht nur in der Mone'schen Uebersetzung. ⁴ Roter Anfangsbuchstabe.

si enhabent deme clegere und deme gerihte gebessert. dis ist alles ze verstanne umbe soliche getat, als es davor bischeiden ist, das man kein unschuldigen man anegrifen sol.

[33] Swer¹ umb eine wunde oder umbe den totslag oder umb ein nôtzog oder umb ander missetat von der stat deme gerihte entwicht, deme gat das ûzsesin niht an siner besserunge abe, ern habe denne ê gesworn deme meistere gehôrsam ze synne; so er das getût, so gat alrêrst sine besserunge ane und sol der meistere den eit enpfâhen ûzsewendig des burcbannes. [34] swer meistere ist oder ime rate ist, tût der duheine unzuht oder swas er tût ze unrehte, das von ime geclaget wirt, der sol zwa besserunge tûn. . . .

[35]² Ist das ein erieg oder ein misshel uf erstat under den burgern und ein zûlôf da wirt, nieman cripe duhein wâfen, er erschine ê vor unserre frowen munstere vor deme rate und pflege irs rates da; und der rât wâfent sich wole, uf das das er fride mache und den erieg nidere lege. [36]³ swer anderes denne hie geseit ist, uzser sime huse oder swannan er kummet^a mit wâfen sinen friunden ze helfe kummet oder sinen harnesch unde sin gewêfene schicket in sin hûz und das kuntlich ist,^b der sol vurf pfand geben deme rate^c und ist ein jar von der stat eine mile; ist er aber niht kuntlich, so sol er sine unschulde tûn, swens der meistere und der rat zihent; und ze eime zûlôfe sol nieman kein wâfen tragen, wen ein spitzmessere, als er ê gieng.⁴ [37]⁵ swelre uzserme lande der burgere duhein anegrifet und in verseret an sime libe oder an sime gûte, kummet der in die stat, ê es getegedinget wirt und gesetzet wirt, ginre, deme der schade geschehen ist, oder ieman sinere friunde, rechent sie sich an gineme, si ensint kein besserunge schuldig derumbe, doch sol die clage ê vur den rat sin braht und deme gekundet, der den schaden getan het. [38]⁶ swere nahtes mit messern oder mit anderen waffen gat, als ein ubilere und ein argwenigere, von deme sol man rihten, ern muge sich denne rehte und eheftecliche entreden.

[39]⁷ Es sint ðch mit gemeineme gehelle ûz erwelt und uf gesetzet scheffeln, die sulnt sin lûte êrsammes und biwêrtes lebennes und gûtes wortes,⁸ und swenne man sie erwelt an der gegenwertig des rates⁹, so sulnt si swern gezôge und urkûnde ze sinne umbe die warheit êwelliche uber alle die ding, die sie enpfâhen und der zû sie gezogen werdent.¹⁰ [40] swer sich vermisset den anderen ze biredenne mit scheffeln, mag er des niht getûn, der sol tulten die besserunge, die ginre solte tûn, ob er biret were. [41]¹¹ und sol man sie ze gezôge leiten an cõfenne, an vercõfenne, an borgschefte und vergeltunge der schulde an iegelicere sachen virbassere sulnt sie niht swern uff die diekemere sachen, wen man sol sie nuwen fragen bi

a. oder — kumet scheinen in einer Handschrift, die Schiltler besaßte, gefehlt zu haben. b. ebenso oder sinen — kuntlich ist. c. Hier schob eine Schiltler'sche Handschrift die Worte ein: «der stette wegen und mag er der pfennigen nicht haben, so ist er also lange von der statt, bis nach des rates willen gebessert werde.» d. Eine Schiltler'sche Handschrift las: «die si gesehen und gehôret hant.» s. Anm. 10.

¹ Roter Anfangsbuchstabe. ² = II, 20. Das Original bezeichnet den Beginn eines neuen Teiles durch ³ = II, 21. ⁴ Der Schlußsatz des § 21 des Stadtrechts II und der Grandidier'schen Uebersetzung: *quas (scil. libras) si habere non poterit, a civitate ejiciatur, donec secundum arbitrium consiliariorum emendetur* ist in der neuen Fassung des Artikels ausgelassen. ⁵ = II, 22 in freier Uebersetzung. ⁶ = II, 28. ⁷ = II, 23. ⁸ Fügt auch die Grandidier'sche Uebersetzung hinzu. ⁹ Die Worte *coram consulibus* bezieht unsere Uebersetzung irrig auf die Wahl und nicht auf die Eidesleistung. Grandidiers Uebersetzung stimmt mit dem Original überein. ¹⁰ «super omnibus, que viderint et audierint» und ebenso Grandidiers Version. ¹¹ = II, 24.